

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Großherzogin Luise von Baden und ihre Wirksamkeit im
Weltkrieg**

Lauter, Anna

Lahr in Baden, 1918

13. Fliegerangriff

urn:nbn:de:bsz:31-37735

Dankbarkeit" — so schließt er die Ansprache — „äußert Ihr am besten dadurch, daß Ihr ein Hurra anstimmt auf den deutschen Kaiser!“ Vielstimmige, begeisterte Rufe erklingen, und die Tiroler Kapelle spielt: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Ein herrlicher Sonnenuntergang gießt seine goldene Pracht über die Insel und den See, und den Heimfahrenden ist nach dem schönen Tag ein märchenhafter Abend beschieden.

Die Mainau, dieses Eden, das zu nichts anderem als genußfrohem Ausruhen geschaffen scheint, beherbergt eine Fürstin, die nach diesen immerhin ermüdenden Stunden sich kein Ausruhen gönnt. Schon stehen die Wagen bereit zu einem Lazarettbesuch in der Nähe, wo Großherzogin Luise ebenfalls wieder Güte, Freundlichkeit und Erquickung für alle Kranken und Verwundeten bereit hat.

13. Fliegerangriff.

Unser Land Baden als Grenzland durfte solche Freuden miterleben, wurde aber auch immer mehr und mehr in Mitleidenschaft der Kriegsereignisse gezogen. Insbesondere hatten unsere offenen Städte Freiburg, Offenburg, Karlsruhe, Mannheim und andere durch feindliche Fliegerangriffe zu leiden. In entsetzlicher Erinnerung steht uns allen der Ueberfall am Froleichnamstage 1916, der seine Bomben in eine Kinderschar warf und ungefähr 120 Opfer forderte. Die Großherzoglichen Herrschaften weilten gerade in der Stadtkirche bei einer religiösen Feier und verhinderten durch ihre ruhige und gefasste Haltung eine kopflose Flucht der versammelten Gemeinde ins Freie, wo die Gefahr noch größer gewesen wäre. Sobald das Verlassen der Deckung erlaubt war, fuhr Großherzogin Luise nach der Unglücksstätte, nicht zurückschreckend vor dem herzerreißenden Anblick der verstümmelten Kinderleichen und nicht vor dem erschütternden Jammer der Eltern und Angehörigen. Sie fuhr in die Krankenanstalten, wo die zum Teil so schwer

Berlegten Unterkunft gefunden hatten, überall Hilfe, Trost und Aufrichtung spendend, nicht nur in diesen ersten, so unsagbar ergreifenden Stunden, sondern noch lange Zeit behielt sie die Armen und deren Angehörigen im Auge, mit einer bis ins einzelne gehenden Fürsorge sie umgebend; sie wohnte tiefergriffen der Beisehung der so plötzlich aus dem Leben Gerissenen auf dem Friedhof an und fand immer wieder ein wohlthuendes Wort des Mitempfindens für den tiefen Schmerz der Leidtragenden, den Bibelspruch erfüllend: „Weinet mit den Weinenden“.

Leider blieb es nicht das letzte Mal, daß Karlsruhe und andere badische Städte in ähnlicher Weise heimgesucht wurden, aber immer bewies Großherzogin Luise ihre Seelenstärke und den festen Glauben in die göttliche Schickung und machte das Wort des frommen Sängers zu dem ihrigen: „Es kann uns nichts geschehen, als was Gott hat ersehen, und was uns heilsam ist,“ vorbildlich für alle mit dieser gottergebenen Gesinnung.

14. Zunehmender Ernst der Zeit.

Je länger der Krieg weiterging, je ernster trat die Drohung unserer Feinde, uns aushungern zu wollen, an unser ganzes Volk heran. Irgendeine Einfuhr von Lebensmitteln war nicht mehr möglich, und das deutsche Volk sah sich zu seinem Lebensunterhalt nur auf das angewiesen, was es selbst im eigenen Land erzeugte. Die Regierung tat, was nur irgend möglich war, um einer wirklichen Not, einer Hungerzeit, vorzubeugen. Die Lebensmittel, die so knapp geworden waren, sollten möglichst sparsam und gleichmäßig eingeteilt werden, damit sie für alle reichten, nicht nur für einige wenige Bevorzugte. Und das war das Große und auch wieder Schöne an dieser Zeit, daß keiner vor dem andern etwas voraushaben sollte und keinen Laib Brot mehr kaufen konnte, auch um teureres Geld nicht, als ihm seine Karten zumafsen. Die Hausfrauen litten schwer unter dieser Knappheit und wußten sich zuerst nicht